

zerstreuen, so muß die Empfindung auf der ausgeruhten Netzhautpartie mehr und mehr derjenigen der ermüdeten Partie ähnlich werden.

EBBINGHAUS.

R. HILBERT. **Die individuellen Verschiedenheiten des Farbensinnes zwischen den Augen eines Beobachters.** *Pflügers Arch.* Bd. 57. S. 61—64 (1894).

Kurze Mitteilung der Thatsache, daß für den Verfasser unzerlegtes Sonnen- (und Lampen-)licht auf beiden Augen einen etwas verschiedenen Farbenton hat, auf dem rechten Auge einen lichtblauen, auf dem linken einen rötlichen.

ARTHUR KÖNIG.

A. CHARPENTIER. **Démonstration directe de la différence de temps perdu suivant les couleurs.** *Arch. de physiol.* 1893. S. 568—570.

Der Verfasser beschreibt einen Versuch, durch den der Unterschied der Zeiträume zur Anschauung gebracht wird, welche die verschiedenen Farben zur Perception erfordern. Aus einer undurchsichtigen Scheibe, die in der Sekunde eine Umdrehung macht, ist ein 2 bis 3 Grad breiter Sektor ausgeschnitten und teils mit rotem, teils mit grünem Glase belegt. Wird die Scheibe von hinten beleuchtet und in langsame Rotation versetzt, so würden beide Teile des Sektors keine Verschiebung gegeneinander zeigen, wenn Rot und Grün dieselbe Zeit gebrauchten, um empfunden zu werden. Das ist nun nicht der Fall. Die beiden Sektorabschnitte sind ungefähr um ihre eigene Breite gegeneinander verschoben, der rote Sektor geht stets voraus. Hieraus ergibt sich ein Unterschied der Perzeptionszeit von $\frac{2}{1000}$ bis $\frac{6}{1000}$ Sekunden. Ähnliche Werte erhält man für andere Farbenpaare. Sie stimmen ungefähr mit den Werten, welche aus den früher vom Verfasser gefundenen Größen der Perzeptionszeiten selbst abzuleiten sind.

ARTHUR KÖNIG.

BEZOLD. **Vorläufige Mitteilungen über die Untersuchung der Schüler des Münchener Kgl. Taubstummeninstitutes.** *Münch. medic. Wochenschrift*, 1893. No. 48.

Verfasser fand unter den Zöglingen der Münchener Taubstummenanstalt 48 total taube Gehörorgane; nur 15 Individuen waren doppel-seitig total taub. Bei den übrigen 108 partiell tauben Gehörorganen bestand die Taubheit entweder an einem Ende oder an beiden Enden der Tonskala, oder aber an verschiedenen Stellen und in verschiedener Ausdehnung innerhalb der Tonskala („Tonlücken“). Für die kleinsten Hörstrecken bis zu der Ausdehnung von $2\frac{1}{2}$ Oktaven wählt Bezold den Namen „Insel“. Als Tonquellen kamen für den unteren Teil der Skala belastete Stimmgabeln, für den oberen Teil 3 gedeckte Vogelpfeifen und das Galtonpfeifchen zur Verwendung.

1. Inseln waren in 28 Gehörorganen vorhanden; sie erschienen nur in der zweigestrichenen Oktave seltener und fanden sich sonst in allen Oktaven, von der großen bis zur fünfgestrichenen Oktave.